

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 17

Artikel: Studenten-Taufe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studenten-Taufe

VERFASSER: IRGEND EIN STUDENT

Wir veröffentlichen anschließend einen Auszug aus dem Tauf-Ritus einer Zürcher Studentenverbindung. Bevor die Neuaufgenommenen ihren Vulgo erhalten, der ihnen gleichzeitig mit einem mehrlitrigen Schwall Wasser zuteil wird, müssen sie eine Generalbeichte ablegen. Dann wird der Saal verdunkelt. Nur drei Kerzen brennen. Unter den Feierklängen eines Kantus treten die Täuflinge vor den Taufkardinal, der im Kreise der mit Sinnbildern (Paragraphenzeichen, Medizinflasche usw.) bewaffneten Taufpaten aus den einzelnen Fakultäten steht, seine Augen rollt und die Rede an die Neulinge also ergeht:

Kardinal:

Ihr habt Schwung,
Ihr dürstet nach Taten!
Aber — ihr seid jung,
Wir wollen euch raten.
Sehet hier sechs
Erfahrene Paten!

Schicksal ist's der Universitäten,
Sich zu gliedern in die Fakultäten!
Denn das wußten schon die Alten:
Gründlich wissen — das heißt spalten.
So hat sich das geistige Reich
Jäh auseinandergekettet
Und einem Archipele gleich
In Inseln aufgeteilt.

Chor:

Scheulederprofessoren
Lesen auf ihrer Insel,
Das, was sie erkoren
Als Wissenschaftsgewinsel.

Kardinal:

Vom Blick aufs Leben spürst du heut
Leider meistens keinen Deut.
Der Seele Fragen gilt hier nicht.
Man frägt aus Neugier, nicht aus Pflicht.

Chor:

So verdient der Doktor, der Ritter
von heute
Seine Sporen.
So geht ihm aber bitter (auch),
Ihr Leute,
Der Sinn für das Ganze verloren.

Kardinal:

Wollt ihr die Welt im tiefsten Sinn erfahren,
Müßt ihr euch um die große Fahne scharen.
Wer immer diente unter kleinen Wimpeln,
Kam vom Simpeln ins Versimpeln.

Chor:

Drum nach des Alltags gesonderter Schindung,
Kommt der Sonntag, kommt die Verbindung.

Kardinal:

Sehet an der Paten
Herrlich gezeichnete Reihe!
Sechs Fakultäten erzählen uns Taten
Ihrer Weisheit und geistigen Weihe.
Einen jeden hab' ich gebeten,
Sein Studium in Würde zu vertreten.
Ich beschwöre sie auf Tod und Leben
Euch aus dieser Tauf zu heben
Und ihrer Fakultät gesamtes Denken,
Allerhöchste Norm
Euch als Eingebind zu schenken
In konzentrierter Form.

(auf den Theologen deutend):

Sehet hier den Seher
Früherer Epochen,
Den Theolog, den Seelenspäher;
Fromm bis in die Knochen.

(auf den Juristen deutend):

Vor dem Juristen
Seid auf der Hut!
Er ist jenseits von Gut und Böse,
Doch mehr jenseits von Gut.

(auf den Mediziner deutend):

Hier wird zu euch sprechen
Unser Medizinnmann.
Er vertreibt euch die Gebrechen,
Das heißt, wo er hin kann.

(auf den Veterinär deutend):

Hier brüstet sich
Der Veterinär,
Handhabt die Medizin
So mehr von ungefähr.

(auf den stud. phil. I. deutend):

Sehet hier den Germanisten,
Sein Dasein gewillt,
Von Schiller erfüllt (Schwabenreim!)
Im Goethelicht zu fristen.

(auf den stud. phil. II. deutend):

Bleibt uns noch phil. II.
Erobernd die Natur.
Objektiv und subjektiv
Wie jegliche Kultur.

Merkt wohl, die Taufmaschine ist intakt.
Lasset rauschen, Paten, sprechet streng exakt!

Der Theologe spricht:

Aller Fakultäten Mutter
Wird Theologie genannt.
Hörtet Moses, Augustin und Luther.
Der liebe Gott hat Hinterhand.
Selbst vor den niedrigsten Kulturen
Gab es schon Dogmatikspuren.
Ein solches Alter bürgt
Für Erfahrung.
Drum, wenn die Welt dich würgt,
Die Kirche hat dir Nahrung.

Der Jurist spricht:

Juristen leben recht und schlecht
Bei der Firma A. G. Recht.
Und zanken sich an allen Enden
Um die kargen Dividenden.
Wir sind mit allen Wassern gewaschen
Und füllen den einen und uns die Taschen.
Das geschieht natürlich auf Kosten
Jener andern, die wir mosten.
Zwar zu verlieren,
Geben wir keinem Klienten den Rat.
Nur nicht prozessieren,
Wenn man nicht Geld, Recht oder das Maul
dazu hat.

Der Mediziner spricht:

Wenn alle Leute wanken, —
Der Mediziner bleibt.
Er lebt von seinen Kranken
Und dem, was er verschreibt.
Ja, ohne Arzt und Medizin
Wäre mancher rascher hin.
Doch der Heilmann hat das Recht,
Zu sein des Lebens
(Adh, oft vergebens!),
Aber auch des Todes Knecht.
Drum braucht es wahrlich nicht viel Grütze,
Es endlich einzuscheln,
Wieviel es jedem nütze,
Mit dem Arzt auf gutem Fuß zu steh'n.

Der Tierarzt spricht:

Hast du aber einen Kater,
Oder bist du auf dem Hund —
Ohnmächtig steht der Pater —
Kein Arzt macht dich gesund.
Hast du es mit einem Huhn
Oder einer Gans zu tun,
Vielleicht auch gar in schwarzer Stund'
Mit einem Lämmchen von 200 Pfund
Heiratshälber angebandelt —
Komm' zum Veterinär gewandelt —
Weil es sich um Tiere handelt.

Der Philolog spricht:

Der Gott, der Goethe wachsen ließ,
Der wollte keine Greiner,
Drum gab er uns den Federspieß,
Die Waffe der Phil-einer.
Was auch immer Pädagogen
Kraft ihres fetten Amtes logen,
Eines, das steht dreimal fest:
Wer hohe Kunst hat, schenkt den Rest.

Der Mathematiker spricht:

Leben hieß Jammern,
Die Erd' ein nervösendes Tal,
Gäß' es nicht Wurzeln und Klammern
Und die ewig erlösende Zahl.
Es gibt's ja wohl einmal,
Daß man zu zweit vergißt,
Daß ein Paar noch Einzahl
Und doch schon Mehrzahl ist.
Indessen sonst im allgemeinen,
Sind wir uns denn doch im reinen:
Um die ganze Formelwelt
Ist's unerbittlich klar bestellt.

Allein der Kardinal ermahnt:

Doch die strenge Wissenschaft
Begnigt sich nicht mit allgemeinen Wörtern.
So wollen wir in treuer Jüngerschaft
Alles noch am Beispiel — — — (suchend)

Ein Zuschauer schlägt vor:

Beispiel «Kuß».

Kardinal:

Ja, am Beispiel «Kuß» erörtern.
Also:
Wir taufen euch im Namen des Herrn:

theol.:

Küsset die Mädchen — doch habt sie gern.

Kardinal:

Wir taufen euch im Namen des Paragraphen:

jur.:

Küßt alle nach öffentlichem Recht,
doch nach Privatrecht die Braven.

Kardinal:

Wir taufen euch im Namen der Medizin:

med. vet.:

Ein junger Hengst — der meidet die Mähre.

Kardinal:

Wir taufen euch im Namen von Goethe:

phil. I.:

Achte des Mädchens erbauliche Röte!

Kardinal:

Wir taufen euch im Namen der Zahl:

phil. II.:

Der Weise küßt gar nicht — oder dann siebenmal.

Chor:

... oder dann siebenmal!

.....

usw.